

[Aktuelles](#)

[Literaturtage 2014](#)

[Presseunterlagen](#)

[Solothurner Literaturtage](#)

[Der Verein](#)

[Archiv](#)

OpenNet

[Jury 2014](#)

[Teilnahmebedingung](#)

[Beitrag einsenden](#)

[Beiträge 2002-2013](#)

[Links](#)

[Geschäftsleitung und
Programmkommission
2014](#)



Hier gehts zum Blog...

Das Filmarchiv im Kopf

von René Wohlhauser

Wer war er denn in dieser Welt?

Einer der Abermillionen von Vergessenen, für die sich niemand interessiert. Ob er morgen wieder zur Arbeit ging oder heute abend in den See sprang, wen kümmerte es? Sein Arbeitsplatz würde binnen kurzem durch eine andere Person besetzt und die Erinnerung an ihn alsbald getilgt werden. Wahrscheinlich wäre sein Verschwinden nicht einmal eine müde Schlagzeile in der Regionalzeitung wert.

Er kam sich vor als einer von denen, die sich vergeblich mit aller Kraft gegen das Vergessenwerden aufbäumen, die sich bis zur Erschöpfung verausgaben und um Anerkennung kämpfen, um nicht als graue Maus unterzugehen, die sich vergeblich darum bemühen, den Hals mit täglichen Dehn-Übungen zu verlängern und nach oben zu strecken, um wie eine Giraffe aus der Masse herauszuragen, um oben am Höhlenrand einen Sonnenstrahl der öffentlichen Aufmerksamkeit zu erhaschen, und die es einfach nicht schaffen, sich vom alles verschluckenden Sog der Anonymität loszureißen.

Dabei war sein Leben, das noch keine vierzig Jahre zählte, bisher durchaus nicht leer gewesen. Im Gegenteil, es überquoll von Gefühlen, von Sehnsüchten und Träumen. Will sagen: von verzweifelten Versuchen, die Realität, mit der er nicht zurecht kam, mit etwas Poesie erträglicher zu machen.

In seinem Kopfe lastete die verflossene Zeit wie ein altes Filmarchiv, in allen Räumen mit Erinnerungen bis an die Decke vollgestopft. Seine Erinnerungen bestanden aus seltsamen Episoden, die ihm merkwürdig fremd vorkamen, wie nur von außen her durch eine Glaswand betrachtet, aber nicht wie selbst erlebt.

Bestimmte, schon lange zurückliegende Situationen und Begebenheiten waren noch klar und frisch im Gedächtnis präsent und auch deutlich nachzuempfinden. Einige drängten sich ihm gar in unangenehmer Weise überdeutlich auf, besonders solche, die mit peinlichen Gefühle verbunden waren und sich deshalb offenbar besonders gut eingepägt

[<- zurück](#)

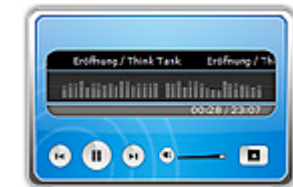
Wettbewerb

OpenNet 2014, der traditionelle Schreibwettbewerb der Solothurner Literaturtage, ist [eröffnet](#).

Werden Sie Mitglied

[des Vereins der Solothurner Literaturtage ...](#)

Tonaufnahmen



Literaturtage 2014

Die **36. Solothurner Literaturtage** finden statt vom **30. Mai – 1. Juni 2014**.

Zum Programm der: [35. Solothurner Literaturtage 2013](#)

Unsere Sponsoren

hatten. Andere wiederum, der fortschreitenden Erosion durch die tröpfelnde Zeit anheimgefallen, verblichen zunehmend, geisterten wie diffuse Schatten auf den Filmrollen seiner Vergangenheit umher, in Watte gehüllt, ungreifbar wie hinter einer Nebelwand.

Manchmal war er stundenlang zu keiner Handlung fähig, weil immer wieder neue Bilder aus der ins Unterbewußtsein herabgefallenen Vergangenheit an die Oberfläche geschwemmt wurden, unvermittelt auftauchten und ihn mit Beschlag belegten. Diese Bilder kamen ihm vor wie gewaltsame Erscheinungen, von einem unsichtbaren Filmopérateur an die Leinwand der Erinnerung geschleudert. Vom Aufprall aufgeschlagen wie faule Eier, flossen sie die Leinwand hinunter, und ihre übriggebliebenen Spuren wurden von neuen Wurfbildern überkleckst.

Die unzähligen aufquellenden Erlebnisfetzen füllten seinen Kopf bis zum Bersten. Sie schrieten ihm die Ohren voll und stanken ihm die Nase zu. Sie wurden über die empfindliche Klitoris seiner seelischen Empfindungen geschleift. Sie scheuerten ihm die Netzhaut wund, pflügten sich durch das Meer der schmerzlich berührenden Vergangenheit, brannten sich ihm unauslöschlich ein.

Was davon war wirklich geschehen? Welches waren Erinnerungen aus nächtlichen Traumsequenzen? Welches vielleicht gar Erinnerungen aus einem früheren Leben? Gibt es überhaupt so etwas wie gesicherte Erinnerungen? Was hatte sich aus den Einbildungen seiner alltäglichen Angstzustände eingeschlichen, was aus den leibhaftigen Erscheinungen seiner Wahnvorstellungen? Wer vermag Phantasie und Wirklichkeit genau auseinanderzuhalten? Wo verfärben und verbiegen heimliche Wünsche und Hoffnungen die Realität, trüben die klare Wahrnehmung, und verknüpfen sich zur Biographie eines anderen Ichs? Das war für ihn alles sehr schwierig auseinanderzuhalten, wenn nicht gar unmöglich. Ist nicht die Einbildung die wahre Wirklichkeit unseres Daseins, die unser Dasein von dem der anderen unterscheidet?

All dies vermischte sich mit einer tiefen Sehnsucht nach etwas Unbestimmtem, das er nicht zu benennen und nicht zu fassen vermochte. Mit dem Wunsch vielleicht, die Banalität des Alltäglichen hinter sich lassen zu können, zu überwinden durch die Transzendenz.

Manchmal kam er sich vor wie ein blinder Maulwurf, der sich mühsam durch das Gefühlsarchiv seiner Erlebnisse hindurchbuddeln muß, um zur wahren Essenz des Lebens, zur unmittelbaren Spürbarkeit des Jetzt vordringen zu können. Das Gewicht seiner Erinnerungen erdrückte ihn manchmal schier, versperrte ihm durch ihre tiefende Wehmütigkeit den Zugang zur Gegenwart.

War es das Gewicht und die Heftigkeit der reichlich durch innere Empfindungen angefüllten Jahre, das ihm manchmal zuviel wurde und ihn gealtert fühlen ließ? Auch wenn die Beschaffenheit seiner Erlebnisse kaum die äußere Spektakularität eines unternehmungslustigen Durchschnittsbürgers erreichte – wie sollten sie auch, er lebte ja sehr zurückgezogen, nahm an keinen Extravaganzen teil – so waren sie durch ihre innere Beschaffenheit, durch das, was sie in ihm auslösten, für ihn doch ungemein intensiv und erschöpfend.

Denn er konnte keine Kleinigkeit, keine angebliche Nebensächlichkeiten – keine Wegbiegung, keine Häuserfront – einfach übergehen, keinen Augenblick einfach verstreichen lassen, ohne sich mit der ganzen Komplexität seiner Empfindungen hineinzufühlen. Er versuchte mit der bewußten Wachheit seiner Sinne jedes Detail dieser Welt in seiner tiefgründigen Ganzheit zu erfassen, einen Moment lang innezuhalten und sich ausschließlich auf diese Einzelheit zu konzentrieren, um die ihr innewohnende, aber verborgene – und nur für Feinfühligere spürbare – kräftespendende Wirkungsmacht in sich aufzunehmen und sich von deren wohlthuenden Energie durchfluten zu lassen. Dies ermöglichte es ihm, die ganze mutmaßliche Weltgeschichte aus dem Blickwinkel dieses einen Details, das in sich die Welt enthält, vor seinem inneren Auge vorbeiziehen zu lassen und nachzuerleben, und der Vergänglichkeit aller Dinge nachzutruern.

Vor allem Bäume strahlten für ihn eine geheimnisvolle Kraft aus. Manchmal spürte er, wie ein bestimmter Baum ihn ansprach. Und wenn er sich auf ihn einließ, ihn umarmte, sich in ihn hineinversetzte, dann fühlte er die urwüchsige Energie im stummen Zwiegespräch strömen.

Selten waren die Tage, an denen auch für Heinrich die unbeschwertere Leichtigkeit des Jetzt die Bedeutungsschwere des Daseins verscheuchte, an denen er sich frei vom belastenden, bruchstückhaften Wissen um die Zusammenhänge auf dieser Welt fühlte, und an denen er seine Einbindung in die Vergänglichkeit der Zeit vergaß. In diesen Momenten des Glücks war er dankbar für die Segnungen des Vergessens. Sie erlaubten es ihm, alles von sich zu werfen, sowohl die Bürde der Vergangenheit als auch die

Zukunftsangst, und sich fallenzulassen. In diesen Augenblicken konnte er alles fließen lassen. Leichtes und Schweres vermischten sich, aber es belastete ihn nicht. Alles flog ihm zu, der leichte Lufthauch ohne Belang und der unwiederbringliche Augenblick in seiner tiefgründigen Intensität, beides nahm er gleichermaßen in sich auf. Er versuchte sich dem Moment hinzugeben, um sich von der beschwingten Bedeutungslosigkeit, von der ungetrübten Heiterkeit der davonfließenden Gegenwart forttragen zu lassen.



Literaturtermine 2013



Hier finden Sie die
[Literaturtermine 2013](#).

Solothurner AutorInnen

[Neue Texte 2012](#)